

Zeitschrift:	Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber:	Keramik-Freunde der Schweiz
Band:	- (2014)
Heft:	128
 Artikel:	Biblische Bilder an schweizerischen Kachelöfen : eine keramische Bilderbibel
Autor:	Früh, Margrit
Kapitel:	Bibelbilder als Embleme
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-514030

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BIBELBILDER ALS EMBLEME

Embleme waren im 17. und 18. Jahrhundert ausserordentlich beliebt und verbreitet. Sie waren eine festgelegte Form von Rätselbildern. Ein vollständiges Emblem besteht aus drei Teilen, einem Bild (pictura, icon, imago, symbolum), einer kurzen Überschrift (inscriptio, Lemma, Motto) und einem erläuternden Text (scriptio, Epigramm), oft in Versform. Das Emblembild allein lässt ohne Kenntnis von Überschrift und Text kaum erkennen, was damit gemeint ist; erst das Zusammenspiel zweier oder aller drei Elemente löst das geistreiche Rätsel auf.

Sehr viele Bibelöfen erwecken den Eindruck, ihre Bilder seien ebenfalls als eine Art Embleme gemeint, auch wenn sie nur selten eine Überschrift enthalten. Dennoch sollten die Bilder wohl meist die Betrachter anregen, für sich selbst Schlüsse für ein gutes Leben daraus zu ziehen, was oft auch mit den Versen ausgedrückt wird. Allerdings ist anzumerken, dass die Sprüche sehr oft der Stimmer-Bibel entnommen wurden. Dort sind sie in der Regel fünfzeilig und so aufgebaut, dass die ersten vier Zeilen das dargestellte Ereignis erzählen, die letzte (bisweilen noch eine sechste Zeile dazu) den moralischen Schluss zieht. Und ausgerechnet diese letzte Zeile wurde auf den Ofenkacheln meist weggelassen. Es blieb somit den Betrachtern überlassen, sich selber die entsprechenden Gedanken zu machen oder aber die Bilder doch einfach als Erzählung aus der Bibel einzuschätzen. Gegen das letztere spricht meist die Auswahl der Geschichten und – soweit sich das feststellen lässt – ihre Platzierung am Ofen. Beides ergibt selten eine fortlaufende Geschichte, sondern die Auswahl wurde wohl wirklich wegen des Sinngehalts getroffen.

Ganz deutlich wird dieser Zusammenhang dort, wo sich biblische Bilder unter andere Embleme mischen. (Abb. 11)

Bibelpilder an Emblemöfen

Bei manchen Öfen ist nicht klar, weshalb die getroffene Auswahl ausgerechnet auf diese und nicht auf andere Bilder fiel. Bei andern lässt sich ein Leitgedanke erkennen, dem die Bildauswahl unterworfen wurde. Dies ist insbesondere bei den emblematisch geprägten Öfen der Fall, die bisweilen auch eindeutig emblematisch zu deutende Bilder aus der Bibel enthalten.

Beispiel eines Bibelpildes als Emblem mit Überschrift, Bild und Text:



Abb. 11: Joseph wird aus der Grube gezogen (AT 43), um 1700
Winterthurer Ofen im Grundhof Luzern
Bellwald, Winterthur 146 (hier nicht im Ofenkatalog)

Überschrift: SORTIS MELIORIS ORIGO. (inscriptio, Lemma, Motto)
Bild: (pictura, icon, imago, symbolum)
Text: Durch Kauffleüt Gottes Wunder-hand
führt fromme Leut in hohen Stand. (scriptio, Epigramm)



Abb. 12: Salomos Urteil (AT 137), Winterthurer Kachel, 1690 am Rathausofen Malans. (Bellwald, Winterthur 82, Früh, Rathäuser, S. 54 ff., hier nicht im Ofen- und im Bilderkatalog)

Ein Ofen wurde 1690 für das Rathaus Malans¹² geschaffen. Zwischen reliefierten Lisenen stehen Füllkacheln mit Emblemen zur guten Regentschaft. Sie sollten die in der Ratsstube versammelten Ratsherren an ihre Pflichten ermahnen, was die beigegebenen Sprüche deutlich ausdrücken. Da findet sich z.B. das Schiff des Gemeinwohls, dessen gute Lenkung nur mit Hilfe Gottes möglich ist, weiter Hinweise auf Belohnung und Strafe durch eine gute Obrigkeit, aber auch auf die Gefahren des hohen Standes, dessen Glieder umso tiefer fallen können, je höher sie standen. Innerhalb dieser Regenten-Embleme stehen zwei biblische Bilder. Das eine zeigt David, der zum König gesalbt wird, mit dem auslegenden Spruch, dass Gott die Gesalbten auch schütze (vgl. Kapitel Vorlagen, Abb. 26). Das andere zeigt Salomos Urteil, den Inbegriff weiser Entscheidung. (Abb. 12)

Der Ofen im Grundhof Luzern, um 1700 entstanden, wurde wohl von Hans Heinrich Holzhalb für den Burghof in Zürich bestellt.¹³ Alle Bilder des Ofens nehmen Bezug

auf den Beruf des Bestellers als Kaufmann. Eher unerwartet erscheint hier der alttestamentliche Joseph, der von seinen Brüdern aus der Grube gezogen wird, um verkauft zu werden. Joseph ist hier eigentlich Handelsgut, doch weist die Inschrift auf den glücklichen Ausgang der unguten Geschichte hin: „SORTIS MELIORIS / ORIGO.“ (Ursprung besseren Schicksals) und „Durch Kauffleüt Gottes Wunder-hand führt fromme Leüt in hohen Stand.“ (siehe Abb. 11)

Ein besonderes Thema mit Emblemen aus verschiedenen Quellen weist ein Ofen aus dem Musiksaal in Winterthur (*Ofen 41*) auf. Hans Heinrich IV Pfau errichtete ihn 1705, Hans Heinrich III Pfau und David I Sulzer bemalten ihn. Gemäss seiner Bestimmung im Raum des Winterthurer Musikkollegiums handelt der Ofen das Thema „Musik“ ab. Der Entwerfer des Programms, vielleicht Rektor Meyer, Mitglied des Musikkollegiums, fand verschiedene Bilder aus der Bibel, die sich einfügen liessen. Zwei handeln von David: auf einer leider verlorenen Bildkachel sah man, wie der neue Held nach seinem Sieg über den Riesen Goliath mit dessen Haupt triumphal in Jerusalem einzog. Dabei empfingen ihn die Frauen der Stadt mit Gesang und Tanz. Erhalten blieb der begleitende Vers, der aber weniger von dieser Musik spricht, als vielmehr von Jesus, dessen Sieg über den Teufel viel grösser sei als jener Davids über Goliath. Zum zweiten Mal erscheint David, wie er mit seinem Harfenklang den gemütskranken König Saul zu besänftigen versuchte. Der zugehörige Vers deutet das Geschehen so, dass der wüste Höllenfeind die Musik nicht ertrug, weil er vor ihr hätte weichen müssen. Mit Gesang nämlich könne man ihn verjagen, wenn man aus rechter Gesinnung singe. In der dargestellten Szene allerdings wurde nicht der Teufel aus Saul vertrieben, sondern dieser Saul wollte David töten, der aber fliehen konnte. Zwei weitere Bilder stellen eigentlich nicht erzählte Szenen dar, sind aber trotzdem der Bibel entnommen. Das eine zeigt die Brüder Moses und Aaron in repräsentativer Haltung. Aaron ist in sein priesterliches Gewand gekleidet, Moses kenntlich an den Gesetzestafeln in seiner Hand und den Hörnern, die auf seiner Stirn wachsen (Symbol für das Glänzen seines Hauptes, nachdem er Gott gesehen hatte). Der zugehörige Spruch ging verloren. Das letzte Bild mit biblischem Bezug schliesslich verweist auf die himmlische Musik in der Ewigkeit.

Ein letzter Ofen, der scheinbar Embleme mit biblischen Themen gemischt trägt, ist ein Sonderfall. Es handelt sich um einen Ofen im Schloss Bothmar in Malans (*Ofen 34*), datiert 1690. Er ist als eigentlicher Emblemofen zu

¹² Bellwald 82, Früh, Rathäuser, S. 54 ff.

¹³ Bellwald 146.

bezeichnen. Die vier dazwischen eingefügten Bibelbilder und ein Spruch dürften von einem andern Ofen stammen, vermutlich von jenem, der heute auf der Wartburg in Eisenach steht (*Ofen* 32). Dasselbe gilt für einen Ofen im Historischen Museum im Genf (*Ofen* 30), der als Thema Kriegs- und Schlachtenbilder zeigt, dazwischen Bibelbilder. Auch diese dienen als Ersatz und dürften ebenfalls vom Ofen in Eisenach (*Ofen* 32) stammen. Sowohl die Bilder als auch die Sprüche dieser Kacheln sind in gleicher Art gestaltet, die von den übrigen Kacheln der Öfen abweichen. Sollten die Vermutungen stimmen, müsste der Ofen in Eisenach ursprünglich ein achtseitiger Turmofen mit Bibelbildern gewesen sein.

Zwei Öfen scheinen von Beginn an sowohl Embleme als auch Bibelthemen enthalten zu haben. Den einen errichtete der Hafner Hans Heinrich III Graf im Jahr 1687 für sich selber (*Ofen* 28). Der Feuerkasten enthält Embleme, der Turm Bibelbilder. Diese zeigen Szenen aus der Geschichte Abrahams und Jakobs.

Den andern Ofen bestellte der Kaufmann Johann Albrecht 1685 für sein Haus in Isny (*Ofen* 26). Auch hier sind die Themen geordnet, Embleme am Turm, Bibelbilder am Feuerkasten. Die biblischen Szenen entstammen allesamt der Jakobsgeschichte. Hier bestätigt sich der Eindruck, dass der Auftraggeber sein eigenes Leben in den Bildern gespiegelt sah. Insbesondere die Person Jakobs betrachtete er als seine Lebensleitfigur, was sogar aus seiner Leichenpredigt hervorging.¹⁴ Dort heisst es, der Verstorbene selbst habe den Wahlspruch aus den Worten Jakobs gewählt: „Herr ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht getan hast (1. Mose 32, 11)“. Weiter führte der Pfarrer aus, dass der Verstorbene dem frommen Patriarchen Jacob habe gleich werden müssen, „welcher nicht in seines Vatters Hause bleiben, sondern in die Fremde sich machen musste“. Nachdem Albrecht zugunsten seines jüngeren Bruders auf die Nachfolge seines Vaters als Wirt verzichtet hatte, diente er sieben Jahre im Geschäft seines künftigen Schwiegervaters (wie Jakob zweimal um seine Frauen Lea und Rahel), und er kam wie Jakob in der Fremde zu Reichtum und Ansehen. So war die Wahl der Jakobsgeschichte für seinen Ofen gewiss kein Zufall. Auch aus den weiteren Bildern, den Emblemen, erkennt man, was Albrecht wichtig war: Frömmigkeit, Tugend, seriöse Arbeit, aber auch Freundschaft und Nächstenliebe.

¹⁴ Zitiert in Charlotte Pfitzer, *Der Winterthurer Kachelofen in Isny*, Magisterarbeit Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Sept. 2005 (ungedruckt). Hier wird auch das Bildprogramm des Ofens ausführlicher gewürdigt.

¹⁵ Inv. Nr. IN 71 HA 11.

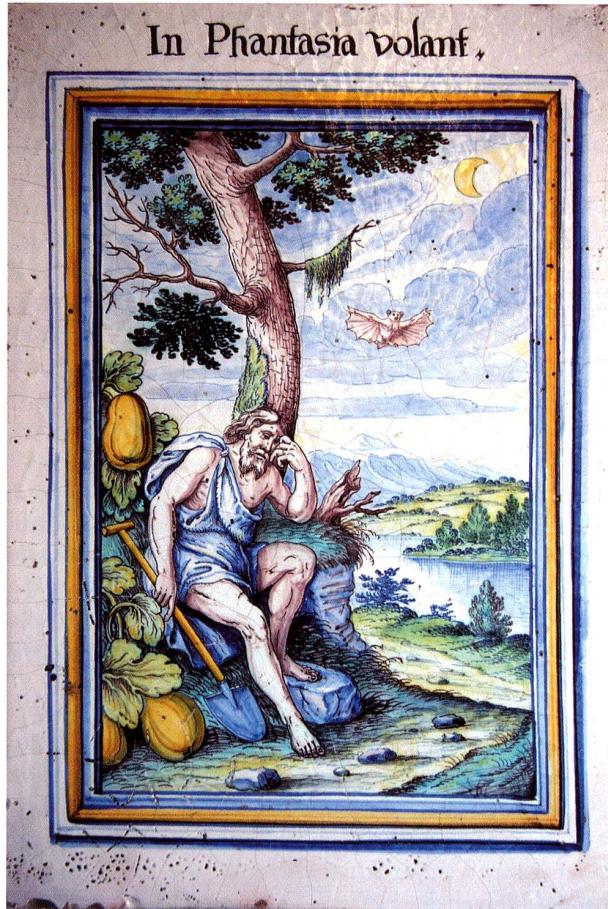


Abb. 13: Adam auf der Erde (AT 8) „In Phantasia volant“
Winterthurer Ofenkachel, 17. Jh. Schweiz. Landesmuseum Zürich. Inv. Nr. IN 71/HA 11.001 (hier nicht im Ofen- und im Bilderkatalog)

Ein Ofen im Schweizerischen Landesmuseum¹⁵ enthält ein vollständiges Emblemprogramm. Einzig für die Darstellung der Fantasie mit der Überschrift „In Phantasia volant“ (in der Fantasie fliegen sie) benutzte der Maler das auf Bibelöfen mehrmals verwendete Motiv von Adam auf der Erde, hier bereichert durch eine Fledermaus. Der möglicherweise nicht zugehörige Spruch aber nimmt merkwürdigerweise auf Adam und nicht auf die Fantasie Bezug:

„Als Adam noch in Unschuld lebt,
Und nicht dem Schöpfer widerstrebt,
Da war er klug in allen dingen,
Natur gemäß sy für zubringen.“ (Abb. 13)

Bibelbilder zu übergeordneten Themen

Dass ein einheitliches Thema über einen ganzen Ofen hinweg abgehandelt wurde, kam auch ausserhalb der Emblematik vor. Zu einem übergeordneten Leitthema konnten auch biblische Szenen beigezogen werden. Solche Thematik bezieht sich meist klar auf den Besteller und macht die Öfen durch die Auswahl der Bilder einzigartig. Der Ofen in Igis (*Ofen 25*) berichtet durchgehend von Krieg und Kampf. Die Szenen stammen zum einen aus der Antike, zum andern aus der Bibel. Aufgrund dieser Thematik darf man wohl vermuten, dass der unbekannte Auftraggeber mit dem schweizerischen Söldnerwesen in Verbindung stand, vielleicht ein Truppenführer in fremden Diensten war.

Am Ofen in Genf (*Ofen 30*) hingegen müssen die Bibelbilder als Ersatz zwischen die Kriegsszenen geraten sein (vgl. vorheriges Kapitel zum Ofen in Schloss Bothmar, S. 18f.). Der Besteller des Ofens war Marschall Rudolf von Salis, was den Zusammenhang der Schlachtenbilder mit dem Beruf des Auftraggebers belegt.

Nicht der Beruf, sondern die Vornamen des Besitzers führten zur Bildauswahl des Ofens in Lugano aus Baden (*Ofen 40*), handelte es sich doch um Caspar Ludwig Schnorff. So wählte er die Geschichte der Heiligen Drei Könige, deren einer Kaspar genannt wurde, und des französischen Königs Ludwig des Heiligen als Themen für seinen Ofen aus. Die drei Könige (oder Weisen) sind in ungewöhnlich vielen Szenen dargestellt, die nur zum Teil der Bibel entnommen sind.

Besonders deutlich wird der Zusammenhang zu den Bestellern in den ehemals drei Öfen, die 1720/21 für das Zunfthaus zur Saffran in Zürich errichtet wurden. Diese Öfen hatten freilich ein besonderes Schicksal, wurden sie doch mehrmals verkauft und versetzt, wobei die meisten Kacheln verloren gingen. Im Zunfthaus zur Saffran wurde 1922/23 aus Resten dreier Öfen und Ergänzungen durch Hafner Keiser, Zug, ein einziger neu errichtet (*Ofen 44*).¹⁶ Bereits 1911 hatte Josef Keiser eine frei gestaltete Kopie geschaffen, welche zum Teil Bildthemen enthält, die am andern Ofen fehlen (*Ofen 45*).¹⁷ Da sich fast alle vom Zürcher Künstler Johann Melchior Füssli (1677-1736) gezeichneten und geschriebenen Vorlagen erhalten haben,¹⁸ lässt sich trotz der Verluste das ganze Bildprogramm erkennen.

¹⁶ Alle folgenden Angaben entstammen der ausführlichen Arbeit von Karl Frei, Winterthurer Öfen auf dem Zunfthaus zur Saffran in Zürich, in 266. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1933.

¹⁷ Nicht bei Bellwald, da kein Winterthurer Produkt.

¹⁸ Zunftarchiv Saffranzunft, Zürich.

nen. Einer der drei ursprünglichen Öfen gehörte in die obere oder Herrenstube und handelte anhand der antiken Geschichte Regenten- und Richtertugenden ab, denn hier versammelten sich die vornehmen Zunftmitglieder, die Vorsteher und Angehörige des Rats. Die beiden andern standen vermutlich in der grossen Zunftstube und behandelten in ausgeklügelter Weise die Berufe, welche der Saffran-Zunft angehörten. Die Füllkacheln erzählten eine Geschichte, die daneben stehenden Lisenen zeigten einen Angehörigen des gemeinten Berufs. An beiden Öfen stammten die Bilder aus verschiedensten Themenkreisen: ausser der Bibel Szenen aus der Antike, aus der eidgenössischen Gründungsgeschichte, dazu das Wappen der Zunft, eine Ansicht des Zunfthauses und ein Zunftmahl. Es war für den Entwerfer des Programms und Verfasser der Sprüche nicht immer einfach, die Berufe mit den Bildern in Zusammenhang zu bringen, doch die zugehörigen Verse lösten die Rätsel auf. Oberhalb der Bilder wurde jeweils die dargestellte Geschichte in einem Vierzeiler erzählt, unterhalb die Verbindung zum Beruf hergestellt. Die Aufteilung der Öfen und der Zusammenhang zwischen Bildern und Versen konnten an dem einen rekonstruierten Ofen und der neueren Kopie nur teilweise wieder hergestellt werden.

Ein anderer, der Steckborner Ofen im Stift Beromünster (*Ofen 59*), handelte als übergeordnetes Thema Beromünster selber ab. So war hier einerseits am Feuerkasten die Gründungslegende des Stifts in einigen Bildern dargestellt, die übrigen Füllkacheln waren dem Thema „Engel“ gewidmet, weil Beromünster dem Erzengel Michael geweiht ist. Diese Engelbilder stammen zur Hauptsache aus dem Alten und dem Neuen Testament. Beide Themen wurden mit „neutralen“ Landschaften ergänzt.

Der Steckborner Ofen im ehemaligen Kloster Salem (*Ofen 57*) bietet ein theologisch durchdachtes Bibelprogramm. Zudem wurden die Themen so ausgewählt, dass sie fast immer mit Feuer zusammenhängen, was dazu führt, dass einige der Bilder nur hier erscheinen. So sind beispielsweise Kain und Abel beim Opfer zu sehen, während sonst bei dieser Geschichte immer der dramatische Höhepunkt, der Moment vor dem eigentlichen Brudermord erscheint. Oder es ist die Knechtschaft Israels in Ägypten dargestellt, wo das Volk als Sklavenarbeit an den Brennöfen arbeiten muss.

Der Lachener Ofen in Fischingen (*Ofen 74*) stellt Illustrationen zu Psalmen und dem Hohelied sowie Anrufungen Marias aus der Lauretanischen Litanei zusammen. Für die Illustrationen zur Litanei wurden vier erzählende Szenen aus dem Neuen Testament gewählt, daneben aber legendäre und biblische Personen aus dem Umfeld Marias.

Biblbilder zusammen mit andern Themen

Nicht wenige Öfen haben zwei Hauptthemen, d.h. ausser der Bibel noch ein weiteres Thema, das sich über Feuerkasten oder Turm zieht.

Ein solcher „zweiteiliger“ Ofen ist jener in Luzern (*Ofen 7*). Am Turm finden sich die Szenen aus dem Alten Testament. Zu ihnen gesellt sich merkwürdigerweise ein Hinweis auf die (weltliche) Liebe in Gestalt eines Liebespaars mit dem Text „Lieben und Meyden / bringt heimlich Leiden“. Am Feuerkasten begegnen dem Betrachter kraftvolle Helden aus der Antike. Die biblischen Bilder könnten sich unter den Aspekt der Liebe oder der Heldenhaftigkeit stellen lassen, doch drängt sich dies nicht unbedingt auf.

Der verlorene Ofen, der ehemals im Schloss Haslach stand (*Ofen 42*), mischte das antike Thema der Ovid'schen Metamorphosen am Feuerkasten mit Bibelbildern am Turm.

Der Ofen auf Schloss Sonnenberg (*Ofen 23*) widmet sich nach der Verkündigung an Maria und der Anbetung der Hirten zur Hauptsache der Passion Jesu, den Abschluss bildet die Ausgiessung des Heiligen Geistes. Dazu gesellen sich nicht streng biblische aber religiöse Bilder, nämlich die schmerzhafte Muttergottes, die Himmelfahrt Mariens und die Heilige Familie, die sich mit Gott und Heiligem Geist zur Dreifaltigkeit fügt, ferner eine Ansicht von Loreto, dem legendären Wohnhaus der Heiligen Familie. Die Steckborner Frieskacheln (*hier Ofen 70*) ergänzen die Ereignisse durch die Flucht nach Ägypten und erzählen dann vor allem von Jesu Wirksamkeit.

Die bibelfremden Bilder am Ofen in Schaffhausen (*Ofen 21*) bleiben thematisch nahe bei der Bibel und finden sich nur an der Ofenwand: einerseits biblische Figuren, andererseits Gestalten der Tugenden, zu denen die Bibelszenen letztlich auch passen.

Der Steckborner Ofen aus St. Urban, heute nur noch in einzelnen Kacheln vorhanden (*Ofen 56*), gesellte zu den Bibelbildern einige Heiligenfiguren, was natürlich ebenfalls gut zusammenpasst.

An einigen Öfen ergänzen einzelne Kacheln die Bibelthematik, ohne dass sie sich zu einem eigenen Thema gruppieren. So findet sich am Ofen in Elgg (*Ofen 6*) als einziges Bild, das nicht der Bibel entnommen ist, die allegorische Figur der Justitia. Das könnte darauf hindeuten, dass die Bibelbilder alle ebenfalls unter dem Thema der Gerechtigkeit zu betrachten seien, was sich bei einigen – wie etwa dem Urteil Salomos – leicht bewerkstelligen lässt, bei andern aber zu eher gewundenen Gedankengängen führt,

es sei denn, man stellte auch das Gegenteil von gerechtem Leben und Handeln unter diesen Aspekt, etwa wenn sich David in Urias Frau Bathseba verliebt und ihren Gatten bewusst zu Tode kommen lässt. Solche Auslegungen aber sind schliesslich bei allen Bibelbildern möglich.

Eine bunte Mischung beider Testamente der Bibel, antiker Mythologie, Fabeln und Jagdszenen bieten die zwei Wäber-Öfen in Zürich Lindengarten (*Ofen 51, unter der Rubrik Besonderes*), ohne dass ein übergeordnetes Programm erkennbar wäre, sogar wenn man überprüft, ob einzelne Kacheln der beiden fast identischen Öfen vertauscht worden sein könnten.

Die meisten Freiburger Öfen und der Neuenstädter Ofen (*Ofen 48*) mit ihren zahlreichen kleinen Füllkacheln lassen kaum ein übergeordnetes Thema erkennen, sondern kombinieren biblische mit verschiedensten weltlichen Themen. Nur am Ofen in Düdingen (*Ofen 75*) zeigen die bibelfremden Kacheln mit Heiligen ein verwandtes Thema, während jene mit Landschaften fremder Ersatz sind.